

c/o Dr. Karsten Herrmann
nifbe
Jahnstr. 79
49080 Osnabrück
karsten.herrmann@nifbe.de
Tel.: 0541-580 545 7-2
0163-1634290

04.10.2021

Medieninformation

Prävention und Gesundheit in KiTas stärken!

Gerade in der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig Präventionsstrategien und Gesundheitsförderung für Kitas sind – aber auch, wie wenig die Strukturen und Entscheidungsbefugnisse der Kitas bisher auf Prävention und Partizipation ausgerichtet sind.

Gesundheitsförderung in Kitas ist zentral für die Gesundheit der Kinder, der Eltern, der Fachkräfte. Gesunde Verhältnisse in der Kita fördern das Wohlbefinden für alle Beteiligten – beim Spielen und Lernen der Kinder, für die Arbeit der Fachkräfte ebenso wie für das „gute Gewissen“ der Eltern, die ihre Kinder gut betreut wissen.

In den letzten fünf Jahren sind durch das Gesetz zur Gesundheitsförderung und Prävention (PrävG) und das ‚Gute-Kita-Gesetz‘ zwei umfangreiche Gesetzespakete auf den Weg gebracht worden, um einen Prozess der gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung in Kitas anzustoßen. Die Corona-Pandemie hat jedoch gezeigt, wie wenig die KiTa-Organisation darauf vorbereitet und wie gering auch das Bewusstsein in Politik und Öffentlichkeit für die Notwendigkeit entsprechender Präventionsstrategien waren.

Die AG Gesundheit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (BAG-BEK e. V.) hat in den letzten Jahren Anforderungen an eine fachgerechte Gesundheitsförderung in Kitas erarbeitet und in einem Positionspapier zusammengefasst.

Unter anderem empfehlen die Expert*innen, die Aktivitäten im Handlungsfeld der Gesundheitsförderung in Kitas weniger auf individuelle Verhaltensweisen als vielmehr auf gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen auszurichten und die vielen bereits jetzt durchgeführten Einzelmaßnahmen stärker aufeinander abzustimmen.

Grundsätzlich sei Gesundheitsförderung eine Aufgabe der Netzwerkbildung und der kooperativen Zusammenarbeit.

Das Positionspapier richtet sich an die kindheitsbezogenen Wissenschaften, Fach- und Berufspolitik, Kostenträger des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe sowie auch an Kommunen, Wohlfahrtsverbände und andere Träger, die den Weg zur Gesunden Kita gehen wollen.



Positionspapier der Bundesarbeitsgemeinschaft „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (BAG-BEK e. V.) zum strategisch-konzeptionellen Vorgehen bei der Etablierung „Gesundheitsförderung in Kitas“

1. Neue Möglichkeiten für die Gesundheitsförderung in Kitas

Die BAG-BEK hat das Ziel, die Professionalisierung und Weiterentwicklung in allen Bereichen der Bildung und Erziehung in der Kindheit voranzutreiben und dazu die Aktivitäten der Institutionen, Akteurinnen und Akteure zu bündeln, zu vernetzen und weiterzuentwickeln.

Die Arbeitsgruppe Gesundheit der BAG-BEK beschäftigt sich mit den vielfältigen Ansätzen aus dem Bereich der Gesundheitsförderung und ihrer Anschlussfähigkeit an die Gesetze und Bildungsprogramme der Länder. Gesundheitsförderung wird im Sinne der Ottawa-Charta der WHO als Organisationsentwicklung zu einer gesundheitsförderlichen Lebenswelt verstanden. In den letzten fünf Jahren sind durch das Gesetz zur Gesundheitsförderung und Prävention (PrävG) und das ‚Gute-Kita-Gesetz‘ zwei umfangreiche politische Maßnahmen in Gesetzespakete gegossen worden. Ihre erste „Bewährungsprobe“ haben sie jedoch nicht bestanden: Im Rahmen der COVID-Prävention hat sich gezeigt, wie wichtig Präventionsstrategien für Kitas sind, aber auch, wie wenig die Strukturen und Entscheidungsbefugnisse der Kitas darauf ausgerichtet sind.

Im PrävG sowie den Bundesrahmenempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz (NPK) sind Kindertageseinrichtungen als bedeutendes Setting benannt. Gesundheitsförderung in Kitas heißt demnach, mit Unterstützung und finanzieller Förderung von Unfall- und Krankenkassen einen Prozess der gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung anzustoßen, so wie es auch das ‚Gute-Kita-Gesetz‘ im Bereich 7 „Bildung, Entwicklungsförderung und Gesundheit“ vorsieht.

Mit diesem Positionspapier geben wir Hinweise für die kindheitsbezogenen Wissenschaften, Fach- und Berufspolitik und mögliche Mittelgeber des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe für ein strategisches und konzeptionelles Vorgehen zur Gesundheitsförderung im Setting Kita. Gleichzeitig bietet das Positionspapier Hilfestellung für Kommunen, Wohlfahrtsverbände und andere Träger, die sich dem Thema widmen.

2. Anforderungen an eine fachgerechte Realisierung von Gesundheitsförderung in Kitas

Gesundheitsförderung – ein multidimensionaler Prozess auf verschiedenen Ebenen

Um eine umfassende Gesundheitsförderung von Kindern im Sinne von Bildungsgerechtigkeit und gleichwertigen Lebensverhältnissen sicherzustellen, empfiehlt die BAG-BEK eine stärkere Fokussierung auf die Strukturqualität der Kindertageseinrichtungen und eine Steuerung des Mitteleinsatzes in den Ländern in diese Richtung.

Gesundheitsförderung ist eine komplexe Aufgabe, die auf unterschiedlichen Ebenen verankert und umgesetzt werden sollte. Um dem Anspruch an eine umfassende und multidimensionale Gesundheitsförderung im Sinne ihrer Definition nach der Ottawa Charta¹ gerecht zu werden, sollten die Aktivitäten im Handlungsfeld der Gesundheitsförderung in Kitas weniger auf individuelle Verhaltensweisen als vielmehr auf gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen ausgerichtet und die vielen bereits jetzt durchgeführten Einzelmaßnahmen (etwa von Gesundheitsämtern, Kranken- und Unfallassen und externen Trägern) stärker aufeinander abgestimmt werden. Um Gesundheitshandeln umfassend und nachhaltig positiv zu beeinflussen und Stigmatisierungsgefahren, etwa durch individualisierende Gesundheitsbotschaften, entgegenzuwirken, sollte im Sinne des § 20a SGB V vielmehr an strukturellen, verhältnispräventiven Veränderungen gearbeitet werden.

Ziel ist es, die Lebenswelt Kita für Kinder und Fachkräfte so zu gestalten, dass deren aus gesundheitswissenschaftlicher und psychologischer Sicht zentralen Bedürfnissen entsprochen wird. Dazu sind im Alltag gesundheits- sowie bildungsförderliche Strukturen, Arbeitsabläufe, Tagesrythmen, Aktivitäten und Angebote zu etablieren. Gemäß des Settingansatzes sind alle Zielgruppen an einem gemeinsamen Entwicklungsprozess zu beteiligen. Das bedeutet, dass neben Trägern, Fachkräften und Eltern auch die Kinder als Akteure in Organisationsentwicklung, Evaluation und praktische Umsetzung im Kita-Alltag einbezogen werden.

Kita als Anlaufstelle für den Erwerb gesundheitsförderlicher Kompetenzen von Kindern und Familien

Um das Selbstverständnis der Kita als Anlaufstelle für familienunterstützende und – begleitende Angebote zu stärken, empfiehlt die BAG-BEK eine verstärkte Unterstützung in den Einrichtungen, um das Postulat der Handlungsbefähigung und Partizipation (welches bereits mit den Bildungsplänen und –programmen Einzug in die Kitas gehalten hat), mit fachlichem Wissen und methodischen Kenntnissen zu untersetzen. Neben der Aneignung einer professionellen wertschätzenden Haltung der Fachkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung bedarf es der Begleitung durch

¹ Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, 1986, auf:
http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf

Leiter*innen und Trägervertreter*innen sowie einer Berücksichtigung dieser Aufgaben in den Personalschlüsseln. Zur Absicherung der Gesundheitsförderung ist eine grundlegend erhöhte Ausstattung der Gesamtfinanzierung für die deutschen Kitas, etwa analog zu OECD-Empfehlungen, erforderlich.

Die Inanspruchnahme von Kita hat bereits per se günstige Effekte für die kognitive und soziale Entwicklung von Kindern, die Aneignung von life skills, erfolgreiche Bildungsbiografien und damit für Gesundheitsverhalten und -status über den gesamten Lebenslauf. Jedoch sind die Effekte auch hier sozial ungleich verteilt. Hinsichtlich gesundheitlicher Chancengleichheit ist belegt, dass sich neben der Dauer des Kita-Besuchs (möglichst U3) eine soziale Durchmischung in der Kita positiv auswirkt – im Übrigen für die Entwicklung nicht nur der besonders belasteten Kinder, sondern von allen Kindern². Gleiche Gesundheits- und Bildungschancen für alle Kinder zu eröffnen, bedeutet, familiäre Verhältnisse zu kennen, an den individuellen Vorerfahrungen der Kinder anzuknüpfen und Eltern wie Kindern jeweils spezifische Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen.

Gesundheitsförderliche Maßnahmen in und durch die Kita können vor allem dann erfolgreich sein, wenn sie die ungleiche Verteilung der Ressourcen, sowohl bei den persönlichen Voraussetzungen als auch in Bezug auf die Unterstützungs- und Hilfebedarfe, berücksichtigen. Die spezifischen familiären Lebenslagen müssen zum Ausgangspunkt für die Initiierung und Implementierung gesundheitsförderlicher Maßnahmen werden, damit die Maßnahmen angenommen werden und erfolgreich sein können. Hier sind qualitätsgesicherte Methoden und Strategien für die Partizipation von Kindern und Familien für eine bedarfs- und entwicklungsgerechte Einbindung gefragt. Gesundheitsförderung in der Kita beginnt mit einer positiv gestalteten Beziehung zwischen Fachkräften und Familien. Damit kann die Kita zur ersten Anlaufstelle bei Fragen und Problemen werden. Voraussetzung dafür sind flankierende Rahmenbedingungen durch entsprechende Netzwerkbildung, auch durch Träger, Ministerien und Gesetzgeber. Fachlich-professionelles Handeln in Form dialogisch gestalteter Hilfe- und Unterstützungsprozesse und Anschlussmöglichkeiten für eine bedarfsorientierte Vermittlung in weiterführende Hilfen können erfolgreich initiiert werden, wenn sie durch Rahmenbedingungen und Kooperationskultur in den einzelnen Kitas gefördert werden.

Gesundheitsförderung als Organisationsentwicklungsprozess

Die BAG-BEK empfiehlt, den Träger*innen und Kitas flächendeckend Unterstützung zur gesundheitsförderlichen Organisationsentwicklung anzubieten. Zudem sollte in den Ländern eine Verknüpfung der Programme der Landesämter mit den Landesrahmenempfehlungen gemäß § 20f SGB V herzustellen.

² Groos, Thomas, Jehles, Nora (2015): Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung - Bochum: Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Fakultät für Sozialwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum.

Um gruppendynamische Prozesse zu initiieren, die sich auf geplante Veränderungen der Organisationskultur konzentrieren, erscheint Partizipation aller Beteiligten einschließlich ihrer Verankerung als klare Leitungs- und Organisationsaufgabe ebenso wichtig wie die Einbindung von Eltern und Kindern. Gemeinsam mit Träger*innen, Fachberatung, Leiter*innen, Fachkräften, Eltern und Kindern ist eine Bestandsaufnahme zu Gesundheitspotenzialen und Gesundheitsbelastungen durchzuführen, um daraus Maßnahmen abzuleiten und diese nachhaltig umzusetzen können. Das Ziel ist die Ausarbeitung eines gemeinsamen gesundheitsförderlichen Leitbilds. Gemäß § 20a SGB V ist im Rahmen der Gesundheitsförderung in der Lebenswelt Kita vorgesehen, wodurch eine finanzielle und ideelle Unterstützung von Einrichtungen bei diesem Organisationsentwicklungsprozess möglich wird. Gerade in der COVID-19 Prävention zeigt sich, wie wichtig die „resiliente Kita“ ist, in der unter Verantwortung der Träger*innen/ Arbeitgeber*innen eigenen Bedingungen analysiert werden und in einem gemeinsamen Prozess mit allen Beteiligten tragfähige Strukturen geschaffen werden, um Infektionsausbrüche so weit wie möglich zu vermeiden und trotz schwieriger Situationen (oder gerade deshalb) salutogenetische Konzepte wie Kohärenz und Sinnhaftigkeit und damit insgesamt Wohlbefinden zu fördern. Um alle Beteiligten auf diesem Weg mitzunehmen, ist es im Sinne einer salutogenen Führung notwendig, partizipativ und transparent zu arbeiten, d. h. Entscheidungs- und Veränderungsprozesse offen zu gestalten und gut begründet zu vermitteln. Sinnhaftigkeit und Bedeutung von Veränderungen sollten gemeinsam herausgearbeitet werden. Ebenso sollte Unterstützung gemeinsam geleistet werden, damit Herausforderungen von Fachkräften, Eltern wie Kindern auch bewältigt werden können.

Das Augenmerk auf die Gesundheit der Fachkräfte sollte dabei deutlich gestärkt werden; dies nicht nur im Hinblick auf ihre Arbeitsfähigkeit, sondern als wichtiger Baustein eines gesundheitsförderlichen Gesamtkonzepts und einer Anerkennungskultur sowie als essenzielle pädagogische Qualitätskomponente. Dem entsprechend sind Gesundheit und Wohlbefinden der Fachkräfte auf allen Ebenen der Qualitätsentwicklung einzubeziehen. Die Verantwortung für den Arbeits- und Gesundheitsschutz tragen Arbeitgeber*innen/ Träger*innen, die vielerorts jedoch einen hohen Unterstützungsbedarf aufweisen.

Gesundheitsförderung ist Netzwerkaufgabe

Die BAG-BEK empfiehlt eine stärkere Fokussierung auf den Bereich Vernetzung, um dem Setting Kita den Anschluss an bereits vorhandene Strukturen, insbesondere aus dem Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements sowie der Familiären Gesundheitsförderung, zu ermöglichen und diese Ressourcen für eine gesundheitsförderliche Entwicklung des Feldes nutzbar zu machen.

Gesundheitsförderung ist als Netzwerkaufgabe zu verstehen, die koordiniert werden muss. Dies erfordert ein Verständnis für kooperative Zusammenarbeit, Vertrauen

darin, dass die Hilfesysteme gut ineinandergreifen und langfristig positive Erfahrungen mit einem vernetzten Hilfesystem. In der Praxis ist dies häufig nicht der Fall. Gerade die Schließungen von Kitas während der Pandemie haben sich unterschiedlich auf die Kinder ausgewirkt. Schon vorher bestehende soziale Ungleichheiten und ungleich verteilte Bildungschancen wurden verstärkt. Kindertageseinrichtungen sind bei der Bewältigung der zunehmenden multidimensionalen Problemlagen von Kindern und Familien auf die Unterstützung anderer Angebote und Fachdisziplinen angewiesen. Um Fachkräfte im Alltag zu entlasten und Investitionen in unkoordinierte und „inselartige“ Projekte entgegenzuwirken, sollten regional bereits vorhandene Ressourcen gebündelt und in einen einheitlichen und verbindlichen Fahrplan zusammengeführt werden. Ein Weg wäre die Einbindung von Kindertageseinrichtungen in die regionalen Präventionsketten oder Netzwerke der Frühen Hilfen. Dadurch kann die sozialräumliche Orientierung, der Aufbau von Vernetzungswissen und auch den notwendigen Kompetenzerwerb bei Trägern und Fachkräften unterstützt werden.

Professionelles Selbstverständnis stärken

Um den sich laufend weiterentwickelnden gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen und daraus resultierenden Anforderungen Rechnung zu tragen, empfiehlt die BAG-BEK, entlang der Schlüsselbegriffe der Gesundheitsförderung ein integriertes Bildungs- und Gesundheitsverständnis in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu etablieren.

Um Gesundheitsförderung nicht als Zusatzbelastung bzw. Thema „on top“ zu verankern, sondern Kitas als Anlaufstelle für den Erwerb und den Erhalt gesundheitsförderlicher Kompetenzen zu etablieren, sollte ein ganzheitlicher Ansatz der Bildung und Gesundheitsförderung verfolgt werden, der auch die Trägerqualität adressiert. Es bedarf eines modernen lebensweltorientierten beruflichen Selbstverständnisses der Fachkräfte, welches über die erzieherischen und pädagogischen Aspekte hinausgeht. Seit Ausbruch der COVID-19 Pandemie zeigen sich vermehrt die Grenzen dieser eingeschränkten Perspektive und verweisen auch auf Lücken in der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Gesundheitsförderungs- und Präventionsinhalte sollten nicht nur in der Ausbildung verortet sein, sondern auch als Standard in allen Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung etabliert werden.

Orientierung von Projekten an Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung

Um neue Modellprojekte anzustoßen und bewährte Strategien in die Fläche zu bringen, empfiehlt die BAG-BEK die Orientierung der Mittelvergabe an Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung, die für das Setting Kita unter Beteiligung von Wissenschaft und Praxis ausgearbeitet werden sollten.

Da es bislang sowohl für das ‚Gute-Kita-Gesetz‘ als auch das Präventionsgesetz zu wenig bundesweit vergleichbare Leitlinien und Qualitätskriterien für die Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen gibt, besteht die Gefahr, dass die in diesem Rahmen verfügbaren Mittel nicht zweckmäßig eingesetzt werden und die

eigentliche Zielsetzung verfehlen. Eine Orientierungshilfe für die Entwicklung evidenzbasierter einheitlicher Qualitätskriterien im Setting Kita können die Good-Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“ bieten, aber auch das Landesprogramm ‚Gute Gesunde Kita‘ in Berlin kann eine Orientierungshilfe für die Formulierung von Qualitätsstandards sein.

Forschungsfeld Gesundheitsförderung im Setting Kita

In den beschriebenen Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung in Kitas sind derzeit noch große Forschungsdesiderate zu verzeichnen. Eine umfassende Bestandsaufnahme legte Ende 2020 das Deutsche Jugendinstitut mit dem „Kompetenzprofil Gesundheitsförderung in Kitas“ vor. Daran gilt es anzuknüpfen, dieses in konkreten Modellen umzusetzen (Implementationsstrategien) und es mittels Begleitforschung und Evaluation weiter zu entwickeln. Auch in der Ausbildung, etwa in den kindheitsbezogenen Studiengängen, sollte das Kompetenzprofil verankert werden.

Die BAG-BEK empfiehlt dafür, Koordinations- und Forschungsstrukturen sowohl auf Bundesebene als auch auf Ebene der Bundesländer zu etablieren. Die BAG-BEK kann durch ihre AG Gesundheit eine Plattform für die Ideenentwicklung bieten und diese Prozesse durch Erfahrungswissen in der Forschung, Forschungskapazitäten und Vernetzung relevanter Akteur*innen unterstützen.

Für ein persönliches Gespräch zur Erläuterung unserer Position stehen wir gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V.

Die Mitglieder der AG- Gesundheit der BAG Bildung- und Erziehung im Kindesalter, vertreten durch

Prof. Dr. Raimund Geene

Prof. Dr. Susanne Borkowski